



© weinweltfoto.ch

PIWI-SORTEN IM RAMPENLICHT

Seit dem Jahr 2021, in dem viele Winzerinnen und Winzer nur mit grosser Mühe die Pilzkrankheiten unter Kontrolle halten konnten, ist das Interesse an Piwi-Reben stark gestiegen.

Erst recht aufgrund der in Aussicht gestellten Finanzhilfen bei Neuanlagen.

Piwi-Pionier Edy Geiger stellt die aus seiner Sicht vielversprechendsten Sorten vor.

Piwi-Sorten lassen Winzerinnen und Winzer auch in Phasen von schlechtem Wetter ruhig schlafen, da grössere Abstände beim Pflanzenschutz kein Problem darstellen. Kurze Regenpausen müssen nicht zwingend für Pflanzenschutz genutzt werden. Mit Reben aus pilzwiderstandsfähigen Sorten lassen sich einfacher gesunde Trauben erzeugen, da diese besser mit schlechten Wetterbedingungen zurechtkommen. Zudem bringen Piwi-Sorten folgende Einsparungen:

- + Weniger Kosten für Pflanzenschutz
- + Weniger Zeitaufwand für Pflanzenschutz
- + Weniger Treibstoffverbrauch durch weniger Fahrten
- + Weniger Bodenverdichtung, da bei Nässe keine Fahrten nötig sind
- + Weniger CO₂-Ausstoss

Die Reduktion des Pflanzenschutzes senkt das Gesundheitsrisiko der Mitarbeitenden im Rebberg. Ausserdem ermöglichen Piwi-Sor-

ten gute Argumente, wenn die Kunden Näheres über Pflanzenschutz wissen wollen (Umwelt und Klimaproblematik). Zudem ist es einfacher, mit Piwi-Trauben pestizidfreie Weine zu erzeugen und diese als etwas «Neues» anzubieten, das es auf anderen Winzerbetrieben nicht gibt.

PIWI-SORTEN IN DER SCHWEIZ

Gemäss der offiziellen Statistik für das Jahr 2021 wurden in der Schweiz rund 409 ha Piwi-Reben angebaut. Dies entspricht einem Anteil von 2.8% der gesamten Schweizer Rebfläche von rund 14 629 ha. Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind jedoch sehr gross. In den Ostschweizer Kantonen liegt der Anteil an Piwi-Sorten im Schnitt bei rund 10%. In den beiden grössten Weinbaukantonen Wallis und Waadt liegt er jedoch nur bei knapp 1%. Warum sind die Anteile der Piwi-Sorten je nach Kanton so unterschiedlich?



Abb. 1: Weingut Tellen in Sarnen, das stark auf Piwi-Sorten setzt. (© weinweltfoto.ch)

Seit der Einführung der AOC-Richtlinien ist in den kantonalen AOC-Regelungen festgehalten, welche Rebsorten für die Produktion von AOC-Weinen zugelassen sind. In den grossen Weinbaukantonen wie Wallis, Waadt oder Genf gibt es auch starke weinbauliche Strukturen. Dadurch sind vorwiegend die



Abb. 2: Maréchal Foch. (© Edy Geiger)

lassischen Europäer-Sorten für AOC-Weine zugelassen.

Die Klimaerwärmung ermöglicht es, dass in Kantonen, die früher kaum Weinbau kannten, nun auch Reben angebaut werden können. Hier gibt es weniger aus der Vergangenheit gewachsene Strukturen, weder in der Branche noch in der Verwaltung. Dank aufgeschlossenen Beamten werden in diesen Kantonen mehrheitlich Piwi-Reben angebaut. So beträgt z.B. ihr Anteil in der Zentralschweiz mehr als 40% (Abb. 1).

In Tabelle 1 sind die 30 Piwi-Sorten nach ihrer Anbaufläche gemäss Statistik (Stand Nov. 2021) aufgeführt.

WELCHE SORTEN EMPFEHLEN SICH AUS SICHT DER RESISTENZ?

Die Anbaubedingungen unterscheiden sich je nach Lage und Ausrichtung der Parzelle stark. Die am meisten Probleme verursachenden Pilzkrankheiten sind sehr stark vom gegebenen Mikroklima beeinflusst. Generell sind feuchte und schlecht durchlüftete Muldenlagen viel anfälliger als Kuppen oder windbegünstigte Parzellen. Die langjährigen Erfahrungen zeigen sehr grosse Unterschiede in der Resistenz der verschiedenen Piwi-Rebsorten.

Winzerinnen und Winzer, die Piwi-Reben pflanzen, sollten unbedingt ein Spritzenfenster anlegen, d.h. einige Stöcke durch Abdecken vor Pflanzenschutzmassnahmen (PSM) schützen. Diese ungespritzten Rebstöcke zeigen dann klar, wann es für diese Sorte auf der Parzelle gefährlich wird. Im optimalen Fall zeigt es sich auch, dass gar keine PSM nötig gewesen wären. Mit wenig Aufwand gewinnt man wertvolle Erkenntnisse bezüglich der gepflanzten Piwi-Sorte auf der eigenen Rebparzelle.

TAB. 1: PIWI-REBEN SORTIERT NACH ANBAUFLÄCHE

SORTEN-BEZEICHNUNG	FARBE	REBFLÄCHE IN AREN	RANGFOLGE NACH FLÄCHE	ANBAU-TENDENZ
Divico	r	7426	1	stark steigend
Cabernet Jura	r	3898	2	stagnierend
Johanniter	w	3679	3	stark steigend
Solaris	w	3318	4	steigend
Regent	r	2918	5	sinkend
Souvignier gris	w	2506	6	stark steigend
Muscaris	w	2021	7	stark steigend
VB Cal 6-04 (Sauvignac)	w	1782	8	stark steigend
Maréchal Foch	r	1500	9	stagnierend
Seyval blanc	w	1024	10	leicht sinkend
VB 32-7 (Sauvignon Soyhières)*	w	880	11	steigend
Léon Millot	r	875	12	stagnierend
Cabernet blanc	w	818	13	steigend
Divona	w	791	14	stark steigend
VB Cal 1-28	r	733	15	steigend
Cabernet Cortis	r	483	16	steigend
Cabernet noir	r	446	17	stagnierend
Isabella	r	398	18	steigend
Prior	r	394	19	stark steigend
Chambourcin	r	368	20	stagnierend
VB Cal 1-36	r	294	21	stark steigend
Bianca	w	283	22	stagnierend
Cabertin	r	258	23	stagnierend
Cabernet Cantor	r	199	24	steigend
Monarch	r	195	25	stagnierend
Baco noir	r	154	26	leicht steigend
GF-GA 48-12	w	149	27	stagnierend
Birstaler Muscat	w	140	28	stagnierend
Pinotin	r	129	29	stagnierend
Vidal blanc	w	119	30	stagnierend

*Die Sorte VB 32-7 hat noch keinen offiziellen Namen, sondern wurde wegen ihres Sauvignon-ähnlichen Geschmacks als Sauvignon Soyhières (Wohnort von Züchter Blattner) benannt. Andere Winzer benannten die Sorte jedoch als Cabernet Soyhières. In der offiziellen Statistik sind daher diese beiden Bezeichnungen separat aufgeführt. Da es sich jedoch um die gleiche Sorte VB 32-7 handelt, wurden diese in der hier aufgeführten Tabelle zusammengefasst.

Die Tabelle 2 listet Piwi-Sorten auf, die sich im praktischen Anbau in den letzten Jahren (inkl. 2021) als sehr widerstandsfähig gezeigt haben. Gleichzeitig handelt es sich auch um Sorten, aus denen sich ansprechende Weine keltern lassen. Es gibt aber auch Piwi-Sorten, deren Weine bei den Konsumierenden gut ankommen, die aber bezüglich Widerstandsfähigkeit nicht zu befriedigen vermögen.

Daher wurden diese Sorten nicht in die Tabelle aufgenommen.

Bei Piwi-Sorten ist der Zeitpunkt der Reife unterschiedlicher als bei den europäischen Reben. Daher ist bei der Auswahl dem Erntezeitpunkt Beachtung zu schenken. Bei schlechter Wahl kann sich sonst die Ernte von Ende August bis in den November erstrecken.

Grundsätzlich muss sich der Winzer bewusst sein, dass vor allem die roten Sorten in der Regel ein Anpassen der Kelterung an die sortenspezifischen Eigenschaften verlangen. Nur so lässt sich das Optimum aus diesen Sorten herausholen. Leider liegen diesbezüglich noch wenig Erfahrungsberichte vor. Sehr aufschlussreich können daher Besuche bei Winzerkolleginnen und -kollegen sein, die bei Piwi-Prämierungen (Piwi Wine Award) mit ihren Weinen gut abgeschnitten haben. Je weiter man sich vom eigenen Marktgebiet entfernt, umso offener und informativer werden die Gespräche.

ANMERKUNG UND EINSCHÄTZUNG DES AUTORS

Von den in den beiden Tabellen aufgeführten Piwi-Sorten sind leider nur rund die Hälfte in die Liste der Rebsorten aufgenommen worden, für die nach der Verordnung über die Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft Beiträge ausgerichtet werden können. Andererseits sind diverse Sorten (z. B. Réselle, Kalina usw.) aufgeführt, die sich in der Praxis nicht bewährt haben und wieder gerodet worden sind. Diese neue Sortenliste verhindert einmal mehr aktuelle und fortschrittliche Pflanzungen durch Pioniere. Eine solche Liste

hinkt gezwungenermaßen immer der neuesten Entwicklung hinterher. Mit dieser praxisfremden Sortenliste macht das Bundesamt für Landwirtschaft (BWL) einen Rückschritt in die 80er-Jahre des letzten Jahrhunderts. Dadurch werden neue innovative Piwi-Sorten wie z. B. Pinot nova (s. Artikel, S. 18), Donauveltliner usw. behindert, während diese in Nachbarländern gefördert werden.

Die Finanzhilfen wurden eingeführt, um den Einsatz von Pestiziden im Weinbau zu reduzieren. Anstelle einer Sortenliste könnten zielorientierte Beiträge geleistet werden für

TAB. 2: PIWI-REBSORTEN MIT GUTER RESISTENZ

SORTEN-NAMEN	VORTEILE	NACHTEILE	PSM	BEMERKUNGEN UND HINWEISE	
Bianca (weiss)	gute Resistenz lockerbeerig auch als Tafeltraube fruchtig, runder Wein	braucht viel Sonne und Wärme Ertrag unterdurchschnittlich viele Stockausschläge	0-2	Ermöglicht schöne Weinqualitäten. Oftmals ist der Ertrag recht tief. Braucht eine sehr gut besonnte Lage. Einige Stunden Maischestandzeit ist empfohlen. Reife kurz vor Blauburgunder.	
Cabernet blanc (weiss)	sehr gute Resistenz lockerbeerig aufrechter Wuchs sehr guter Wein	Rebschnitt muss an Sorte angepasst werden verrieselt sehr oft stark	0-1	Die Rebstöcke müssen durch extrem langen Schnitt gebändigt werden, sonst sehr kleiner Ertrag. Die beliebteste Piwi-Sorte in Deutschland. Cabernet blanc kann als Ersatz für Riesling oder Sauvignon blanc dienen. Reife ist erreicht, wenn die Farbe der Beeren von grün auf gelb wechselt.	
Cabernet Cantor (blau)	gute Resistenz lockerbeerig guter Ertrag fruchtig, milder Wein	neigt zum Hängen braucht gute Laubarbeit	0-2	Etwas wilder Wuchs, jedoch sehr guter Ertrag. Ermöglicht aromatische, runde und gehaltvolle Weine. Wein kommt gut an bei Bordeaux-Liebhabern. Ernte kurz vor oder mit Blauburgunder.	
Divico (blau)	sehr gute Resistenz guter Ertrag	früher Farbumschlag späte Ernte kann von KEF befallen werden Wein kann etwas rau wirken hohe Ansprüche an die Kelterung	0-3	In schlecht durchlüfteten Anlagen kann Oidium auftreten. Die Zuckerbildung stagniert bei ca. 90 bis 95 °Oe. Damit die Gerbstoffe mild werden, lohnt es sich, die Trauben hängen zu lassen. Mit frühem Farbumschlag und später Ernte gefährdet durch Vogelfress.	
Divona (weiss)	sehr gute Resistenz guter Ertrag	mittlerer Wuchs neigt zu tieferen Säurewerten	0-2	Es sind noch wenige Erfahrungen bezüglich einer optimalen Kelterung und Weinqualität vorhanden. Reife ca. mit Müller-Thurgau.	
Donauveltliner (weiss)	gute Resistenz guter Ertrag	in frühen Jahren kann Säure rasch sinken	0-3	Eher kleine Trauben mit fester Schale und grüner Farbe. Noch wenig Wein auf dem Markt. Ernte nach Säureentwicklung planen.	
Maréchal Foch (blau)	sehr gute Resistenz Weine im Stil von Amarone oder Port sind möglich	kleinbeerig, kleine Trauben etwas wilder Wuchs Saft ist kräftig rot Saftausbeute eher gering	0-1	Bei schlechter Durchlüftung kann kurz vor der Ernte vereinzelt Oidium auftreten. Schaden ist vernachlässigbar. Ernte ca. eine Woche vor Blauburgunder. Unter 95 °Oe können grasige Noten im Wein auftreten. Dank dem roten Saft sehr gut geeignet zur Erzeugung von roten aufgespritzten Weinen à la Portwein. Holzausbau in neuem Holz empfohlen.	
Muscaris (FR 493-87) (weiss)	sehr gute Resistenz sehr guter Ertrag macht hohe Zuckerwerte	ausgeprägte und etwas spezielle Aromatik neigt zu Bitternoten	0-1	Bringt gute Erträge mit hohen Gradationen. Sehr duftbetonte Sorte. Empfindlich für Schäden durch Spätfrost im Frühling. Braucht in der Regel keinen Pflanzenschutz.	

Flächen, bei denen nachweislich zwei Drittel der im Weinbau sonst üblichen Pflanzenschutzmassnahmen eingespart werden.

PIWI AUS SICHT DER WINZER

Die meisten Winzerlehrlinge haben in ihrer Ausbildung wenig über Piwi-Reben und -Weine gehört. Obwohl es verschiedene Winzerinnen lockte, Reben mit weniger Aufwand für den Pflanzenschutz anzubauen, hatten viele Angst, die Weine nicht vermarkten zu können. Es wurde auch behauptet, aus Piwi-Trauben liessen sich keine guten Weine kel-

tern. Dies wurde jedoch in der Praxis mehrfach widerlegt. So war z. B. der erste Wein aus dem Kanton St. Gallen, der am «Grand Prix du Vin Suisse» mit Gold ausgezeichnet wurde, ein Maréchal Foch (Abb. 2). Erst Jahre später erreichte der erste Blauburgunder aus St. Gallen ebenfalls diese Auszeichnung.

GAMECHANGER AGROSCOPE

Die grosse Skepsis in den Weinbaukantonen gegenüber Piwi-Reben sank mit den von Agroscope gezüchteten beiden Sorten Divico (rot, 2013) und Divona (weiss, 2018). Heute ist



Abb. 3: Divico. (© Edy Geiger)

SORTEN-NAMEN	VORTEILE	NACHTEILE	PSM	BEMERKUNGEN UND HINWEISE	
Pinot nova (blau)	gute Resistenz guter Ertrag starker Wuchs	Gefahr von Platzen der Beeren bei Niederschlägen kurz vor Ernte	0-3	Der Wein hat eine kräftigere rote Farbe als ein Blauburgunder. Die Sorte ermöglicht einen harmonischen und runden Wein, der an St. Laurent oder Blauburgunder erinnert. Ernte leicht später als Blauburgunder.	
Prior (blau)	sehr gute Resistenz guter Ertrag aufrechter Wuchs	relativ späte Reife hohe Zuckerwerte für guten Wein	0-2	Nur für gute Lagen geeignet, da gute Zuckerwerte erst spät erreicht werden. Holzausbau ist zu empfehlen. Wenig Erfahrungen im Keller vorhanden. Reife deutlich später als Blauburgunder.	
Souvignier gris (FR 392-83) (weiss)	gute Resistenz guter Ertrag starker aufrechter Wuchs	relativ engbeerig kann Bitternoten entwickeln	0-3	Ernte ca. mit Blauburgunder. Sorte könnte als Pinot-gris-Ersatz dienen.	
Sauvignac (VB CAL 6-04) (weiss)	sehr gute Resistenz mittlerer Ertrag	relativ kleine Trauben	0-2	Sehr gute Resistenz und Traubenqualität. Ergibt einen gehaltvollen Wein mit guter Säure.	
Sauvignon Soyhières (VB 32-7) (weiss)	sehr gute Resistenz sehr gute Zuckerwerte	kein offizieller Name sehr frühe Reife kleiner Ertrag	0-1	Sehr kleine Trauben, daher enorm grosser Ernteaufwand. Sehr frühe Reife, bringt hohe Zuckerwerte, daher gefährdet durch Wespenfrass. Traube wäre ideal für Vollerntereinsatz. Spezielle Aromatik. Ernte ca. 1-2 Wochen vor Müller-Thurgau. Geeignet für hohe Lagen.	
Solaris (weiss)	sehr gute Resistenz guter Ertrag sehr hohe Zuckerwerte	sehr frühe Reife Gefahr von Wespenfrass	0-1	Bringt sehr früh hohe Zuckerwerte, daher Gefahr von Wespenfrass. Rebsorte ist gut geeignet für schlechte oder hoch (bis 900 m ü. M.) gelegene Lagen.	
VB CAL 1-28 (blau)	sehr gute Resistenz guter Ertrag gute Weinqualität	macht viele Triebe eher kleinbeerig Holzausbau empfohlen	0-2	Ermöglicht aromatische und kräftige Weine bei guten Erträgen. Reife in etwa wie Blauburgunder. Unproblematisch im Anbau, jedoch etwas wilde Triebe. Längerer Ausbau im Holz empfohlen.	
VB Cal 1-36 (blau)	sehr gute Resistenz sehr lockerbeerig gerader Wuchs	sehr späte Reife braucht Toplage	0-1	Sehr robust, lockerbeerig und damit kaum Botrytis. Wächst schön gerade. Leider so spät reifend, dass 10 Tage nach der Ernte von Blauburgunder erst ca. 70-80 °Oe erreicht werden. Ermöglicht damit einen Wein mit tiefem Alkoholgehalt.	

die Bereitschaft gestiegen, sich mit ihnen zu befassen. So bezieht sich der Anteil an Piwi-Reben in den grossen Weinbaukantonen mehrheitlich auf diese beiden Sorten. Da hier grössere Flächen bepflanzt werden, hat es die recht neue Sorte Divico (Abb. 3) in kurzer Zeit auf Platz 1 der Piwi-Anbaufläche geschafft (Tab. 1).

Je nach Kanton und Traubensorte müssen Piwi-Weine jedoch zu Landweinen deklariert werden. Die AOC-Bezeichnung ist bei vielen Sorten nicht zugelassen. Dies kann für

die Vermarktung nachteilig sein. Es gibt jedoch auch Winzerinnen und Winzer, die diese Vorschriften der AOC-Regelungen positiv nutzen. So können unter dem Label «Schweizer Landwein» Trauben aus der ganzen Schweiz zugekauft werden. Zudem ist für Landwein auch eine deutlich höhere Erntemenge erlaubt.

Auf der anderen Seite behindert die Landweinproblematik das Bemühen, aus Piwi-Trauben qualitativ hochstehende Weine zu erzeugen. Hier liegt zusammen mit dem klei-

nen Erfahrungsschatz über Anbau und Kelterung von Piwi-Trauben ein riesiger Raum zur Entfaltung brach. Für Piwi-Weine von hoher Qualität fehlen noch weitgehend sogenannte Leuchtturmbetriebe. In Nachbarländern haben dies verschiedene Betriebe entdeckt, die ihre Piwi-Weine in der gehobenen Gastronomie auf den Weinkarten platzieren konnten.

HISTORISCHES

Vor rund 40 Jahren begannen erste Pioniere, den Weinbau umweltverträglicher zu machen. Pierre Basler von der ehemaligen Eidg. Forschungsanstalt für Obst- und Weinbau in Wädenswil erkannte früh dieses Potenzial und unterstützte die Bestrebungen mit Sortenversuchen und dem Zusammenführen der weinbaulichen Pioniere und Exoten. Diese Winzerinnen und Winzer mussten neben dem aufwendigen Sammeln von Erfahrungen in der Praxis auch einen mühsamen Kampf gegen die behördlichen Auflagen und Behinderungen führen. Es durften ohne Spezialbewilligung nur Reben angebaut werden, die auf einer Sortenliste des Bundes aufgeführt waren.

Basler ergriff 1999 die Initiative zur Gründung des Vereins «Internationale Vereinigung zur Förderung pilzwiderrstandsfähiger Rebsorten». An der Gründungsversammlung in Einsiedeln waren die meisten Forschungsinstitute aus dem deutschsprachigen Europa, aber auch aus östlichen Ländern

wie Ungarn durch namhafte Persönlichkeiten vertreten.

Mit dieser Gründung war der Name «Piwi» geboren. Leider erfolgte kurz danach der krankheitsbedingte Ausfall von Pierre Basler. Engagierte Personen wie Hans-Peter Baumann (Artikel, S. 14), Maria und Fredy Strasser (SZOW 16/2020), Bruno Bosshart, Anna Paradeiser (A), Edith Hajdu (H), Matthias Wolff, Gisela Wüstinger (D), Rudi Niedermayr, Franz Pfeifhofer (I) usw. führten die Vereinigung weiter. Der bis nach China bekannte Weinbauberater Matthias Wolff verhalf als langjähriger Präsident der Bewegung zu internationaler Anerkennung. Heute ist Piwi für mehr als 1000 Weinbaubetriebe in über 20 Ländern ein Fachbegriff. Zudem ist Piwi als Marke definiert und im Markenregister eingetragen. Viele Länder, auch aus anderen Sprachregionen, verwenden den Begriff und die Marke Piwi als etwas Klares und ganz Selbstverständliches.

PIWI-WEINE UND DER MARKT

In der Schweizer Weinbranche weicht man bezüglich Piwi gern auf undefinierte Bezeichnungen wie neue, starke, robuste, resistente oder sogar Bio-Sorten aus, anstatt die Marke «Piwi» zu pflegen. Daher ist dieser Begriff auch bei verschiedenen Weinjournalistinnen und Journalisten noch nicht richtig angekommen. Nur wenig überraschend ist er auch bei den Konsumierenden noch weitgehend unbekannt.

Beobachtungen am Markt zeigen jedoch, dass verschiedene Piwi-Weine bei den Konsumentinnen und Konsumenten sehr gut ankommen. Weinfreunde überraschen ihre Gäste gern mit neuen Entdeckungen. Piwi-Sorten ermöglichen Weine mit neuen Geschmacksprofilen. Dies zeigt sich auch, indem durchaus kostendeckende Preise im Bereich von 15 bis 30 Franken bezahlt werden. Qualitätsweine erzielen gar Preise von über 40 Franken. Im Handel findet man andererseits Weine aus Chasselas, Müller-Thurgau oder Blauburgunder zu Preisen deutlich unter 10 Franken. Dies zeigt, dass ein guter Markt für Piwi-Weine besteht.

Durch die gegenwärtigen Klimadiskussionen und die Diskussion über Rückstände werden die Konsumierenden immer kritischer gegenüber den herkömmlichen Produktionsmethoden. Piwi bietet hier ein ideales Kaufargument. Bei den sogenannten Agrarinitiativen stimmten rund 40% für weniger Pestizide. Im Weinbau wird mit gesamthaft rund 3% Piwi-Fläche diesem Wunsch noch wenig Rechnung getragen. Nutzen wir doch dieses grosse Potenzial an Konsumentinnen und Konsumenten, die pestizidfreie und umweltgerechte Weine suchen. 🍷



Edy Geiger

Piwi-Pionier, Thal (SG)

edy.geiger@bioweingeiger.ch